

Kerstin Schweiger

Von Vorn

VORWORT

Lange musste ich überlegen - wo läuft es hin, dieses Geschreibe? Ist es einfach nur ein „von der Seele schreiben“, ohne Richtung, ohne Zweck, ja gar ohne Sinn? Einfach nur etwas loswerden, sich dann besser fühlen - und gut? Nein, der Entschluss war schnell gefasst, dass es damit nicht getan ist.

Denn irgendwann habe ich einen wirklich guten Menschen die Geschichte der Sophie Scholl erzählen hören, wie sie vor dem Gefängnis steht, in dem ihr Vater eingesperrt ist und auf der Blockflöte „Die Gedanken sind frei“ spielt. Sie spielt es laut, voller offener Überzeugung - in der Hoffnung, dass ihr Vater sie hören kann. Und zeitgleich musste ich auch hören, dass das Lied „Die Gedanken sind frei“ in dieser politisch doch so aufgewühlten Zeit zweckentfremdet wurde. Von Mächtgern-Revolutionären mit absolut widerlichem Gedankengut. Menschen, die dieselben Ideologien verfolgen und huldigen, gegen die sich eine Sophie Scholl unter Einsatz ihres Lebens aufgelehnt hat.

Wenn man dann anfängt, dieses politisch motivierte Geschehen, diese demokratiefeindlichen Gruppen etwas näher zu beobachten, ihr Handeln zu verfolgen, dann merkt man schnell: Leider haben sie uns nicht nur dieses Lied geklaut. Durch systematische Verrohung der Sprache, durch propagandaähnliche Hetze vereinnahmen sie vieles für sich, das ihnen nun wirklich, wirklich nicht zusteht. Das Wort „Gutmensch“ wurde verformt, zu einem Schimpfwort. Ein links-grünversiffter Gutmensch wird propagiert als etwas schlechtes, weltfremdes, verachtenswertes und genau das war wohl irgendwann mein Stichwort. Ich möchte mir den

„Gutmenschen“ nicht nehmen lassen. Ich möchte, dass Menschen gut sind, gut werden, gut handeln und nicht drumherum reden müssen, weil der Begriff in eine solch unpassende Ecke gestellt wurde. Ebenso wie die Angst vor diesem Wort, möchte ich auch die Angst vor Taten vertreiben. Wie oft saß ich selbst zu Hause, hatte gerade tollen Menschen zugehört, zugeschaut, die in der Welt wirklich etwas bewegen, die großartiges leisten! Sie hatten mich ergriffen, ermutigt, mir die Augen geöffnet. Nach diesen Momenten war ich selbst unglaublich motiviert, etwas zu tun. Nur was? Diese eine Frage kam immer wieder auf und sie hat mich immer wieder eingebremst. Was kannst du tun, um die Welt zu verändern? Und weil ich glaube, dass viele Menschen in diesem Dilemma stecken oder stecken könnten, schreibe ich diesen Text. In der Hoffnung, dass es immer genug Gutmenschen geben wird, die den Begriff voll positiver Überzeugung leben.

VON VORN

Wo fängt man an? Das war die erste Frage, die sich mir stellte. Wo fängt man an, wenn man Missstände aufklären und Dinge hinterfragen möchte. Darauf gibt es nur eine ganz einfache Antwort:

Von vorn. Weil man immer von vorne anfängt.

Aber wo ist der Anfang? Wo sucht man den Anfang allen Übels, den Anfang aller Belastung? In einer Welt, in der Neonazis mit Fackeln an historisch trächtigen Orten ungestraft aufmarschieren. In einer Welt, in der die Meere den Spagat schaffen sollen zwischen Urlaubsort, Grundlage für den Lebensunterhalt, Bühne für unnötige Trophäensammlung, Zuchtstation für Gourmetküche und Müllauffangbecken?

In einer Welt, in der ein Großteil der Menschen vor lauter Bournout und Selbstoptimierung nicht mehr die Zeit hat, das Geld auszugeben, das sie in der 48 Stunden Woche verdienen. Eine 48 Stunden Woche, die man sich selbst auferlegt - weil man die Tarifregelung von 38 Stunden natürlich auf freiwilliger Basis überbieten muss. Man möchte ja schließlich dem Chef gefallen. Man muss sich weiterhin die Miete leisten können und das kann man nicht, wenn im Fall aller Fälle nicht der Kollege gekündigt wird, sondern man selbst. Der Kollege, mit dem man ansonsten gerne die Mittagspause verbringt. Eine groteske Konstellation, wider jedem instinktiven Bedürfnis nach Sicherheit und vertrautem Kontakt, eine groteske, moderne Welt.